

Geschichtliches über das Vieland und Schiffdorf

Quelle: H. Schlichthorst: Beyträge zur Erläuterung der älteren und neueren Geschichte der Herzogthümer Bremen und Verden, Hannover 1798 Seite 277 usw.

Vom Vielande überhaupt.

Das Vieland liegt zwischen den Flüssen Geeste, Weser, Rohr und einem fast eine Meile von der Weser landwärts einliegendem Moore. Es ist eine gute Meile lang und beynahe eine Meile breit.

Man schrieb ehemals auch Fieland. Da nun Fie in der alten Gothischen Sprache bona, facultates re anzeigt, so könnte man auf den Gedanken kommen, jenes Ländchen habe seinen Namen daher erhalten, weil es ein reicher und gesegneter District ist. Doch steht dieser Erklärung der Umstand entgegen, dass man den Ursprung des Namens wohl nicht aus so entfernten Zeiten herholen muss, da das Land bis ins 12te Jahrhundert meist brachgelegen. Einige scheinen den Namen schlechthin vom Vieh abgeleitet zu haben.... Allein, nicht zu gedenken, dass bei dieser Ableitung ein h ins Wort eingeschoben wird, das nicht hinein gehört, so streiten auch noch andere Gründe dagegen, insonderheit der schon bemerkte Umstand, daß der Name nicht bloß Vieland, sondern auch Fieland geschrieben wird; auch bloß Vie, wie unter andern auch aus des Erzbischof Joh. Rhodens Register bonorum ecclesiae Bremensis erhellet, wo sich eine Rubrik: de Gerechtigkeit in dem Vie befindet, und endlich dies, daß in jenem Fall das Land gewis ursprünglich plattdeutsch Viehland würde genannt worden seyn, wovon sich aber keine Spur findet. Richtiger ist ohnstreitig die Herleitung von dem altdeutschen Worte Vie, welches eine sumpfige und morastige Gegend anzeigt.

Insonderheit hat es vortreffliche Weiden, daher viel Vieh, besonders Hornvieh, und einen Überfluss an Milch, Käse und Butter. In Ansehung des Hornviehes ist von einigen guten Haushaltern als etwas besonders angemerkt worden, daß das schiffdorfische, wenn es aus den schiffdorfischen Ställen auf andre gute Marschweiden kommt, ebenso wenig wie das Vieh zum Hethorn, das erste Jahr feist wird, sondern, wenn es recht gut werden soll, ein Jahr übergehen muss. Von der Einteichung des Vielandes hat man bloß Überlieferungen. Sie ist zuverlässig nach und nach geschehen, und soll erst im 15ten Jahrhundert vollendet seyn.

Die Luft ist nicht so gesund, wie in anderen Gegenden dieses Landes. Dies kommt theils von den das Ländchen umgebenden Mören, theils von den Dünsten, die der West- und Nordwestwind dem Lande aus der nicht weit entfernten Jade und Nordsee zuführt. Doch erreichen viele Eingeborene bey einer ordentlichen Lebensart ein sehr hohes Alter, weil das Klima, woran sie von Jugend auf gewöhnt sind, ihnen nicht sehr schadet.

Die ältesten Bewohner dieser Gegenden sind ohne Zweifel Friesen gewesen, deren Wohnsitze sich östlich ehemals weiter als in späteren Zeiten erstreckten. Die Wurster sind unläugbar friesischen Ursprungs; wie sollten wir auch nicht ihren nächsten Nachbarn gleichen Ursprung geben müssen, zumal so viele noch jetzt im Vielande gebräuchliche Namen und Wort, z.B. Boje., Ede, Etlaf...Rickmer ..., Tette, Tettef, Wieck, Bole ... uns darauf führen?

Die ersten Nachrichten von christlichen Einwohnern im Vieland finden sich aus dem 11. Jahrhunderte, worin schon einer Kirche gedacht wird. Die Kirche zu Wulstorf ist die älteste im Vielande, die übrigen später erbauten, zu Schiffdorf, Gestendorf und Bramel, waren ursprünglich Filiale von Wulstorf und sind erst in der Folge Kirchspiele geworden. Das Vieland besteht, wie schon gedacht ist, aus 4 Kirchspielen, Wulsdorf, Geestendorf, Schiffdorf und Bramel. Außer Wulsdorf liegen die Kirchdörfer auf der Geest, ihr meistes Land aber ist Marschland. Insonderheit hat Geestendorf so viel Marschland, daß es in der Polizeiordnung S. 994 mit zu den Marschdörfern gerechnet wird. Doch ist die hiesige Marsch nicht so fett, wie in den Osterstadischen Norderdörfern, im Lande Wörden und Wursten. Dagegen ist das Geestland hier viel besser als anderwärts und bringt, weil der Boden etwas kaltgründig ist, besonders in warmen Jahren, allerley Getreide reichlich hervor. Die Saatländereien werden hier in Spalle getheilt. Ein Spall hält einen Molt oder 12 Himpten, segeberger Maße 15 Einsaat. Wulsdorf hat 400, Geestendorf 380, Schiffdorf 336 und Bramel 160 Spalle. Außer diesem Saatlande hat das Vieland auch einen großen Vorrath an Wiesen- und Weideland im Außendeiche. Ein Spall Landes, das sich auch durch den Außendeich erstreckt, wird ein durchgestrengter Spall genannt. Die fixa der Prediger bestehen vornemlich In Ländereien. Der Prediger zu Wulsdorf hat 38, zu Geestendorf und Schiffdorf 9 und zu Bramel 10 Spall. Die unmittelbare Obrigkeit des Landes ist ein königl. Beamter. Das Amt- und Gerichtshaus steht in Geestendorf.

Vom Kirchspiel Schiffdorf

Schiffdorf liegt ungefähr $\frac{1}{2}$ Meile von Geestendorf gegen Südosten und hat seinen Namen ohne Zweifel von einer ehemals hier gewesenen Schiffstation. Und wirklich fand man vor etwa 150 Jahren an dem Orte, wo jetzt der sogenannte Alte Hamm ist, einen zugeschlammten Hafen. Jetzt aber ist das Wasser durch die Einteichung und den Anwachs des Außenlandes über $\frac{1}{4}$ Meile von Schiffdorf entfernt.

Die hiesige, dem heiligen Martin gewidmete Kirche stand wahrscheinlich schon im 15. Jahrhundert. Denn die größte Glocke führt die Jahreszahl MCCCCLX mit der Beyschrift: Maria bin ick geheten De von Scipdorp leten my geten...Mushard theilt auch im Briefe von 1235 mit, aus welchem erhellet, dass Arnold von Schipdorp seine zu Schifdorf gehabten Güter, an den Probst Johann zu St. Marien verkauft habe. Bey dieser Kirche ist auch das kleine Dorf Apelär eingepfarret, welches kaum $\frac{1}{4}$ Meile von Schifdorf entlegen ist. Es hat nur 6 Feuerstätten, 4 Vollhöfe und 2 halbe Höfe. Von jenen ist einer ganz frey, zwey müssen ihren Zins an die Kirche, Pfarre und Schule in Wulsdorf entrichten, und die drey übrigen sind Meyer des adlichen Hofes zu Altluneberg.

Hören wir nun, was unser Marschendichter Hermann Allmers u.a. über das Vieland schreibt: Gleich nördlich vom Lande Würden verliert der Marschensaum des Landes außerordentlich an Breite und zieht sich bis zum Geestefluß, zwischen der Weser und dem Sandlande, als ein schmales grünes Band dahin, welches vier sehr wohlhabende Dörfer umgrenzt, die alle auf der Geest liegen.

Dieser Bezirk heißt Vieland. Seine Dörfer, namentlich die drei vorderen: Wulsdorf, Schiffdorf und Neu=Geestemünde, haben eine fast rein friesische Bevölkerung und tragen, trotzdem sie, wie gesagt, auf der Geest liegen, den vollen Marschtypus. Nur das Dorf Bramel macht hiervon eine Ausnahme, d.h. es ist

geestmäßig und hat überdies das Unglück, für die ganz nördliche Wesergegend mit Abdera, Schöppenstedt, Schilda und Beckum gleiches Geschick zu teilen.

Das altfriesische Wort „Vie“ bedeutet einen Sumpf und kommt noch einige Male am rechten Weserufer vor. Sümpfe und Moräste hatte diese Gegend denn auch manche, namentlich in den Niederungen am Geestfluß und am Röhrbache; desgleichen nicht unbedeutende Moore. Niemals hat das Vieland eine historische oder sonst irgendwelche Bedeutung gehabt. Man weiß nur, dass schon unter Erzbischof Adalbert von Bremen die Marsch desselben mit Deichen umzogen wurde; dass später die Vieländer sich einmal empörten und von den Bischöfen Nicolaus und Balduin wieder unterjocht wurden.

Alle Kirchen des Landes sind mittelalterlich, von dickem Backsteingemäuer, das hie und da von cyklopischen Granitblöcken unterstützt wird, und weisen fast sämtlich bis ins vierzehnte Jahrhundert zurück. Das Vieland ist die Übergangsregion von der Fluß- zur Meerstrandflora. Während im Süden auf dem Wulsdorfer Außendeiche, alljährlich noch Tausende Fiemen (100 Bund) sehr feines Ried geerntet werden, ist auf dem Geestendorfer Groden im raschen Abnehmen. Auf letzteren treten aber schon *Cochlearia officinalis*, das echte Löffelkraut, *Glaux* (Milchkraut) und *Plantago maritima* (Strand-Wegerich) in großer Menge auf und nur die gelbe *Caltha* reicht noch eine Strecke aus jener Flora hinüber, bis auch sie bald verschwindet und nur echt maritime Pflanzen vorkommen.

Das Vieland hat in landwirtschaftlicher Hinsicht die trefflichste Lage, die es geben kann. Die Niederungen an der Weser und am Geestfluß liefern die besten Heuwiesen und Viehweiden und der Sandboden ist zum Roggenanbau sehr geeignet, welchen die Vieländer durch ihren Düngerreichthum denn auch zu einer seltenen Vollkommenheit gebracht haben.

Gute Kunststraßen bieten neben der Weser die trefflichsten Verkehrswege und die unmittelbare Nähe von Geestemünde, Bremerhaven und Lehe liefert nicht nur einen Markt, wo alle Produkte des Landes vom einzelnen Hühnerei an bis zum tausendpfündigen Ochsen stets aufs teuerste gegen klingende Münze abgesetzt werden können, - sondern auch einen immerwährenden Arbeitsplatz für die ärmere Klasse. Daß daher im Vielande von Jahr zu Jahr die Wohlhabenheit wächst, ist kein Wunder (soweit Herrmann Allmers im Jahre 1857). Wie schon Hermann Allmers erwähnte, hat das Vieland niemals eine große geschichtliche oder eine wichtige andere Rolle im früheren Erzbistum gespielt. Daher sind auch besonders erwähnenswerte Ereignisse kaum vorhanden. Das Ländchen war ja auch zu klein, um jemals eine größere Rolle zu spielen trotz der landschaftlich äußerst günstigen Lage.

Die ersten Nachrichten über Schiffdorf und das Vieland beginnen, wie schon früher erwähnt, mit dem Jahre 1139. Es wird angenommen, dass die ersten Bewohner des Landes die Chauken gewesen sind, die der römische Schriftsteller Tacitus zurzeit Christi erwähnt und die zwischen Elbe und Weser wohnten. Sie werden sich mit den in den Völkerwanderungen nachdrängenden Niedersachsen vermischt haben. Infolge großer Abwanderung zur Zeit der angelsächsischen Kolonisation, als die Küstenbewohner sich nach England begaben, wird auch unser Land frei geworden sein, umso mehr als die damals noch nicht eingedeichten Landstriche eine größere landwirtschaftliche Ausnutzung noch nicht zuließen.

Was lag also zur Zeit der Kolonisation der Küsten- und Sumpfgebiete näher, als dass man wieder Menschen ins Land rief, die etwas vom Deichbau und von der Trockenlegung der Sumpfgegenden

verstanden! So machte der Bremer Erzbischof Friederich, der von 1103 – 1123 in Bremen residierte, im Jahre 1106 einen Vertrag mit holländischen Ansiedlern über die Urbarmachung des Bruchlandes östlich von Bremen. Dies urbar gemachte Land hieß seitdem Hollerland. Aus diesem Vertrag ist unter anderem erwähnenswert: Die Siedler waren freie Herren auf ihrem Besitze, sie unterstanden nie dem Landesherrn. Sie verpflichteten sich, den Zehnten von ihrem Einkommen abzuliefern und zwar von den Früchten des Feldes das elfte Bund, den Zehnten von Lämmern, Schweinen, Ziegen und Gänsen und gleichfalls ein Zehntmaß von Honig und Flachs. Wann nun die Friesen in unser Land gerufen worden sind, steht leider bisher noch nicht genau fest.

Es ist aber anzunehmen, dass um dieselbe Zeit auch unser Land kolonisiert worden ist. Ob diese Friesen nun aus West- oder Ostfriesland oder, wie Dr. Strunk annimmt, aus dem oldenburgischen Saterlande gekommen sind, steht nicht fest. Wir sehen Wulsdorf als den größten und bedeutendsten Ort des Vielandes. Die erste Kirche wird dort erwähnt und die 3 übrigen Kirchen werden als „Töchter“ der Kirche zu Wulsdorf erwähnt. Auch an Kirchenland besaß Wulsdorf mehr als die übrigen 3 anderen Kirchen. Zum Schutze der Kolonisten wurden sogenannte „miles“ Ritter bestellt. Sie werden nicht allzu lange geblieben sein und es ist anzunehmen, daß sie, als sie ihre Aufgabe erfüllt sahen, freiwillig oder auch gezwungen wieder davongezogen sind, da die freiheitlich gesinnten Bauern eine Grundherrschaft wie in den Geestbezirken wegen der ihnen verbrieften Rechte nicht zuließen noch zulassen konnten.

Von dem tatsächlichen Vorhandensein der Ritter zeugt noch die heutige Burgstelle, „op de Borg“ heute genannt und die Sage von der Erschießung bzw. Vertreibung des Ritters auf dem Winthuser Felde. Der dortige Flurname Borgenfleth gibt deutlich Kunde von einer vorhanden gewesenen Burg. Auch im jetzt eingemeindeten Ortsteil Apeler gab es einen Edelhof, der später aufgeteilt worden ist. Die Herren von Apeler werden neben dem Geschlechte der von Bexhövede bei der Kolonisation Livlands genannt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Schiffdorfer Ritter sich ihren Nachbarn auf dem Zuge nach dem Osten angeschlossen haben.

Es sind leider keine Feststellungen darüber, wo der Landbesitz dieser Ritter geblieben ist. Möglicherweise ist er aufgeteilt worden unter den übrigen Inhabern von Spallen, sei es nun das Kloster Osterholz oder das St. Pauli vor Bremen. Jedenfalls saßen die Vollbauern als Hüfner auf ihren freien Höfen, hatten ihr eigenes Land und das Land der Klöster usw. zu Lehen. Noch bis 1850 unterschied man die Ländereien nach Abts- Stichts- Probsts- (Brauchs)- Stedinger und Freiland. Wie schon erwähnt, hatten die Bauern volles Verfügungsrecht über ihren Besitz, trotzdem sie schwer unter Abgaben an die Obrigkeit zu leiden hatten, die in früheren Zeiten geringer waren und später durch den Dreißigjährigen Krieg bedeutend erhöht wurden.

Glaubten die Besitzer vor 1648 schon, daß sie zu erzbischöflicher Zeit zu hohe Steuern zahlen mußten, so wurde dies noch schlimmer zu schwedischer Zeit. Schweden erhielt u. a. als Kriegsentschädigung auch das ehemalige Erzbistum Bremen. Es lag den neuen Landesherrn natürlich nicht daran, die Bevölkerung schwedisch zu machen, als vielmehr möglichst hohe Steuern aus dem neu erworbenen Land herauszuholen. Wenn auch die Vielandler mehr oder weniger in Ruhe leben konnten, da sie ihre Steuern und Abgaben zahlten, so waren sie oft die Leidtragenden, wenn es Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof und den freiheitsliebenden Wurstern gab.

Das Vieland und das benachbarte Lehe lagen ja direkt vor dem Tore zum Lande Wursten. Hatten die Wurster in den vielen Fehden einmal die Überhand, so rächten sie sich durch Einfälle in Lehe und ins benachbarte, dem Erzbischof unterstehende Vieland, wie mehrere Urkunden deutlich aufzeigen. Dazu kamen noch die vielen Seuchen, schwere und strenge Winter und besonders die verheerenden Sturmfluten. So war im Mittelalter von einer beschaulichen Ruhe bestimmt keine Rede. Und doch haben es die Bewohner durch Fleiß, Ausdauer und Zähigkeit immer wieder verstanden, sich aus dem Elend und den vielen Schwierigkeiten emporzuarbeiten.

Es bestand eine richtige Dorfgemeinschaft, die auf Gedeih und Verderben miteinander verbunden war, die gemeinsam Freud und Leid trug, die gemeinsam säte und erntete, wie es uns die alten Bauernwillküren so recht anschaulich zeigen. Interessant und den meisten heutigentags unbekannt sind die verschiedenen Arten von Zehnten, die uns in allen alten Registern immer wieder erscheinen. Wer weiß heute noch etwas davon? Da sehen wir folgende Zehntgelder: Beverstedter Mühlenzehnt, Bremervörder Zehnt, Kloster Osterholtzer Zehnt, Domkapitelszehnt. Noch 1843 gibt es eine Allerheiligen- und eine Nicolaus Schatzrolle, 1834 eine Hebungssrolle über „Brod“-Flachs- und Gewichtshaltungsgeld. Es gibt Palmarumgeld und Schweinegeld, Schaf- und Lämmergegeldrollen usw. Man sieht daraus, daß die Abgaben bestimmt keine geringen waren. Wer weiß heute noch etwas von Recruten Geldern, von Tobacks Rollen Geldern, von Kopfsteuern? Letztere ähnelt unserer heutigen Bürgersteuer. Dazu kamen noch die Abgaben an die Pfarre, die in Naturalien wie Milch, Eier, Butter, Brot und Würsten bestanden. Besondere Gebühren bestanden für Fürbitten usw., die wiederum in Geld bezahlt wurden. Außerdem erhielt der Küster bzw. Lehrer gewisse Beträge für Schulunterricht.

Die von den Eidgeschworenen, heute würde man Bürgermeister sagen, verhängten Bußen bestanden meistens in Bier, das nach Kanne, Tonnen und Fahnen bemessen war und bei den gemeinsamen Zusammenkünften der von den Eidgeschworenen zusammen gerufenen Dorfsassen ausgetrunken wurde. So sehen wir, daß der Abgaben nicht wenige waren, und das mögen sich besonders diejenige vor Augen halten, die immer nur von den „guten alten Zeiten“ reden.



Die Schiffdorfer Feldmark im Jahre 1768.

